

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Lavrentii Ventvrae Veneti Medicinae Doctoris Liber Vnvs De Lapide Philosophorvm

Ventura, Laurentius

[Cölln], 1563 [i.e. 1763]

Cap. 8. Daß der Stein gering und köstlich sey.

[urn:nbn:de:bsz:31-95933](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-95933)

hat. Ja um dieser vorgesagten Ursachen willen, wird es auch der Welt verglichen. Daher Morienus sagt: In diesem Stein werden die vier Elemente begriffen: dann er wird der Welt verglichen und derselben Zusammensetzung: Und wird auch in dieser Welt kein anderer gefunden, der diesem an Tugend und Natur gleich sey. Dann wer einen andern Stein zu dieser Meisterschaft suchet, dessen Werk ist umsonst und vergebens.

Cap. 8.

Daß der Stein gering und köstlich sey.

Nachdem nun von dem Stein und seiner Zusammensetzung gesagt, muß man hinfüro auch seine geringheit wie auch seine köstlichkeit besehen.

Von seiner Nachgiltigkeit sagt Morienus: Ein jedes Ding das theuer kauft wird, das tauget nichts zu diesem Werk und wird unnütz erfunden. Und Haly sagt: Dieser Stein wird bey den Armen und Reichen gefunden, bey dem Gehenden und Sitzenden. Und im Buch Saturni: Ein jeder kennet den Stein, auch die Blinden kennen ihn, und kennen ihn haben.

Von seiner köstlichkeit sagt Ravius in libro verborum: Der sey gelobet, der aus dem allergeringsten, das Allerköstlichste geschaffen hat. Und Lilius, wie Lino sagt: Dieser Stein wird öffentlich um ein gering Geld gekauft: So es die Verkäufer wissen würden, würden sie ihn in den Händen behalten,

halten, und mit nichten verkauffen. Von beyden sagt Rasis: Diese Kunst ist andern weit fürzuziehen, in welcher kleiner Unkosten, kleine Mühe und Arbeit, eine kurze Zeit, grosser Gewinn, eine erwünschte Sicherheit, eine Freygebigkeit, deren die Frölichkeit nachfolget, ist; und ist ein Stein, und kein Stein, gering und köstlich, veracht und außergewählt, hat nur einen Namen, und doch viele Namen. Eben dieser Stein ist auch der allerköstlichste, dann ohne denselben würket die Natur nichts. Wie kann aber ein Ding zugleich gering und köstlich seyn? Antwort: Wenn er für sich selbst betrachtet wird so ist er gering, dann er oft auf den Mist geworffen wird, und um gering Geld gekauft: Wann man aber seinen Effect und Wirkung betrachtet, sonder auf das allerköstlichste, dann aus ihm wird das alleredelste Elirier. Und seynd also in ihm alle Metalla potestate, und sonderlich das Gold welches das allerköstlichste ist. Und auf zweyerley Weiß: Erstlich in Potentia remota, wann man sein Wesen vor der Bereitung betrachtet: Darnach in potentia propinquissima, wann sie nach der Perfection und Vollkommenheit betrachtet wird. Daher die Natur, nach der Meinung M. Boni, von dem Ente in potentia, ein Ens actu et in instanti generiret, wie Aristoteles sagt lib. 9. Metaphyl. Doch das vorher gehen alle bequeme Dispositiones und Ordnungen, die die Materi geschickt machen eine Form an sich zu nehmen: und nachdem die Materi auf mancherley Weise disponiret wird, so bekommt sie auch je und je eine andere Form. Aber eine jede

Gene

Generation und Gebahrung ist aus den nächsten Anfängen, wie aus dem 7. Buch Metaphysicorum offenbar ist. Gleichwie nun die zween Spiritus der Natur, nemlich Sulphur und Mercurius potestate corpora seynd, dann sie seynd die Principia und Elementa der Metallen, und wiederum hergegen Materialiter und Formaliter, wie der Augenschein in ihren Mineralen giebt.

Dann allein aus diesen Spiritibus, macht die Natur Actu corpora, und hergegen. Nicht daß sie die Corpora mit Spiritibus vermische, daß die Spiritus in die Corpora verkehrt werden. Also generiert auch die Kunst aus den nächsten Principiis und Anfängen ein Elixir, aus welchem das Gold generiert wird, dann das Elixir ist die nächste Form des Goldes: Oder die Principia auri seynd allein zween Spiritus nemlich Sulphur und Mercurius. Item die Natur macht allein aus denselben Spiritibus ohne Zuthung eines andern Körpers, beständige Körper nemlich Gold: Also daß solche Spiritus durch bequeme Kochung, die Eigenschaft, Natur und Essenz eines Körpers an sich nehmen, und allein aus ihnen selbst beständig machen. Deshalb macht auch die Kunst allein aus denselben Spiritibus in dem Feuer ein beständig Elixir.

Und gleich wie die Spiritus minerales nicht gemein sind, sondern verändert: Also seynd auch die Spiritus der Kunst. Und gleich wie die Natur allein aus den Spiritibus actu Corpora macht, nemlich aus den Spiritibus die Potestate corpora seynd: Also

Also soll auch die Kunst thun. Und gleich wie die Natur ihren Principiis nicht zu mischer, dann die Generation würde verhindert: Also auch die Kunst. Und gleich wie die Natur zwey Principia hat, eins das die Natur eines würfenden, und das andere die Natur der Materi oder des leidenden hat: Also auch die Kunst. Und gleichwie die Natur diese Principia zugleich in gewisser Masse und Gewicht zusammen setzt: Also soll auch die Kunst thun. Dieweil aber die Kunst das gebührliche Gewicht nicht kann wissen: Darum muß sie als eine Dienerin solches von der Natur schon zusammen gesetzt, nehmen. Wied derothalben eine einzige Materi von der Natur gemogen seyn, in der die Kunst würfen soll, und dieselbige ist genug.

Aus welchem notwendig folget, daß alle Unterschiede die in dem mineralischen Gold seynd, auch in dem Lapide und Elixir potestate seyn müssen: Und daß dieselben offenbahr im Gold werden, welches geschicht durch das Elixir in actu, als nemlich das es ganz schwer, Citrin roth, aufs allerglänzendste, unverbrennlich, aufs beste temperiert und eine große Medicin seyn. Aus diesen allen wird noch weiter beschloffen, daß die zweyen Spiritus nemlich Sulphur und Mercurius allein die Anfänge und Materi seyen der Metallen, und selbst Metalla potestate. Derothalben auch die Kunst eben aus denselben Spiritibus allein, oder dergleichen von der Natur vermischt, ein Elixir macht, welches Gold in Potestate ist: doch daß eine rechte Zubereitung vorher gehe. Und seynd zwar diese Spiritus für sich

sich selbst allein und mit sich selbst ein Corpus potestatis. Also kommt nun der Spiritus Mercurialis, der das Subjectum der Natur ist, und der Spiritus der ihm ganz gleich, ist der Kunst Subjectum, so er durch die künftreiche Sublimation von seinem Unflat, durch ein bequemes Feuer gereinigt wird, herfür an Tag: Und alsdann ist er ein einfacher, flüchtiger Spiritus, den die Philosophi zuvor gewusst haben, und ist ein Corpus in potestate propinquissima. Derohalben müssen wir denselben vollkommen machen ohne Zuhung eines andern äußerlichen Dinges, und denselben verwandeln in ein wesentliches Corpus, daß es ein beständig Elixier sey, ganz roth wie Blut, und alsdann ist es Corpus solare Philosophorum und eine immerwehrende Tinctur, und das ist das Gold, Bley, Erz Philosophorum. Von welchem Milvesindus sagt: Unser Erz tingiert oder färbet nicht, es sey denn zuvor flüchtig gemacht. Und dieses ist der Sulphur Philosophorum, und ihr verborgen Gold in dem Mercurio vivo Philosophorum.

Daher offenbar ist, daß nicht allein die Körper der Metallen aus ihren Spiritibus gemacht werden: Sondern schier aller Mineralien Gebährung ist aus ihren eigenen Vaporibus und Dämpfen, sie seyen gleich einfach oder zusammen gesetzt. Welche Vapores alle, seyn von der Art und Geschlecht der Geister, dann sie fliegen von der Hitze; und werden doch am Ende der Digestion und Kochung durch eine durchdringende Kälte fixiert und beständig gemacht. Und werden von sich selbst beständig gemacht.

macht mit ihren verborgenen Körpern, die sie Potestate in sich haben, ohne einige Zuthnung eines äusserlichen Corporis, was es auch für eines seye. Aus diesem ist die Köstlichkeit des Steins offenbar: doch wollen wir drunten weiter darvon handeln.

Cap. 9.

Daß dieser Stein nur einen eignen Namen habe, und doch mit vielen Namen genennet werde.

Gleichwie dieser gebenedeyte Stein ein einigs Ding ist, also wird er auch nur mit einem Namen genennet, nemlich Trisonis: nichts desto weniger wird er schier mit unzehlichen, und aller Dingen Namen genennet. Und diese Menge der Namen, kommt von zweyerley Arten der Menschen her, Erstlich von den Philosophis: Daher Bonellus in Turba: sagt: Diesem Ding werden von wegen der mancherley Farben, die in der Operation erscheinen, auch vielerley Namen gegeben. Item Bonellus: Die neidischen haben der Namen viel gemacht, damit sie die Nachkommen verführeten, wie Hermogenus sagt. Die Philosophi aber nennen diesen Stein mit mancherley Namen, und auf mancherley Weise. Jetzt mit dem Namen eines Steines, bald eines Thiers, eines Erzes, oder Zinns, Eisens oder Bleyes, ja mit aller Körper Namen haben sie ihn genennet, jetzt einen Geist, dann einen Körper, ein Ey, bald mit allerey Dingen